

↘ [Link zur Aufzeichnung auf YouTube](#)



Internationaler Klimaschutz bleibt die große Zukunftsaufgabe

Festrede des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft

Professor Dr. Patrick Cramer

Anlässlich der 75. Jahresversammlung der Max-Planck-Gesellschaft

12.06.2024

AXICA, Berlin

– Es gilt das gesprochene Wort –

Der Internationale Seegerichtshof in Hamburg veröffentlichte vor wenigen Wochen ein wegweisendes Gutachten. Er verpflichtete die Staatengemeinschaft, den Klimawandel zu bekämpfen und das Meer zu schützen – und zwar auf Grundlage der, ich zitiere: „besten wissenschaftlichen Erkenntnisse“. Dieses neue Gutachten setzt einen globalen, völkerrechtlichen Standard. Was war passiert?

Das Gericht wurde angerufen von neun Inselstaaten, darunter die Bahamas und die Grenadinen in der Karibik sowie Palau, Vanuatu und Tuvalu im Pazifik. Sie befürchten, dass ihre Länder untergehen und ihre Einwohner heimatlos werden. In der Tat: durch den Klimawandel tauen Eisschilde und so steigt der Meeresspiegel bis Ende des Jahrhunderts um durchschnittlich rund einen Meter.

Sehr geehrter Herr Dr. Köhler,

es ist mir eine Ehre, heute Abend einen ehemaligen Bundespräsidenten begrüßen zu dürfen!

Sehr geehrter Herr Botschafter, sehr geehrte Frau Ministerin,

Sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,

als wir im März unseren Nobelpreisträger Klaus Hasselmann ehrten, waren zwei seiner Urenkel mit auf der Bühne. Was für ein Bild: Auf der einen Seite der 92-jährige Gründungsdirektor unseres Hamburger Instituts für Meteorologie, auf der anderen Seite die beiden Kinder.

Ein symbolträchtiges Bild, wenn man bedenkt, dass es Hasselmann war, der mit seinem Team in den 1990er Jahren zeigen konnte, dass die Erderwärmung menschengemacht ist. Seitdem hat er dafür geworben, dass wir unsere Treibhausgas-Emissionen senken. Ihm war klar: nur so können wir den Klimawandel aufhalten und unserer Verantwortung für die nächsten Generationen gerecht werden.



Es ist verheerend, dass dieses Wissen und Warnen lange Zeit ignoriert wurden. So trat ein, was die Wissenschaft vorhersagte: Die Erde erwärmt sich immer mehr. Im letzten Jahr lag die globale Durchschnittstemperatur bereits 1,5 Grad über dem Mittelwert des vorindustriellen Zeitalters.

Der letzte Sommer war der wärmste in der Messgeschichte. Das spüren wir auch hier in Europa. Auf Sardinien wurden 48 Grad erreicht. Und in Griechenland wüteten Waldbrände. Die Zahl der Hitzetoten in Europa stieg in 20 Jahren um rund 30 Prozent. Laut *Nature Medicine* waren es letztes Jahr über 60.000 – allein in Europa!

An dieser Stelle muss ich kurz auf die Europawahl eingehen. Die EU-Kommission hatte ja Anfang 2020 den *Green Deal* vorgestellt. Er soll Wirtschaftswachstum von Treibhausgasemissionen entkoppeln und bis 2030 über 40% der Emissionen einsparen. Nach Jahrzehnten wurde also endlich gehandelt. Umso wichtiger, dass der *Green Deal* auch nach der Wahl am Wochenende konsequent umgesetzt wird!

Der Klimawandel führt nicht nur zu Hitzewellen. Es häufen sich auch andere Extremwetterereignisse: Der Dauerregen, der vor zehn Tagen in Süddeutschland zu massiven Überschwemmungen führte, ist nur das jüngste Beispiel. Gerade einmal einen Monat zuvor wurden 1,4 Millionen Menschen von einer Hochwasserkatastrophe in Brasilien getroffen. Und die verheerenden Verwüstungen durch Stürme in Libyen und in Acapulco im letzten Herbst geraten schon wieder in Vergessenheit.

Wieder bestätigen sich wissenschaftliche Prognosen. Laut Studien des Konsortiums Xaida, an dem auch das Max-Planck-Institut für Biogeochemie in Jena beteiligt ist, werden Extremwetterereignisse nämlich nicht nur häufiger, sondern auch heftiger.

Die Wissenschaft bemüht sich nun, Extremereignisse immer besser vorherzusagen, auch mit KI – und einzudämmen. Nur ein Beispiel: Für den Umgang mit Großbränden weltweit wurde am Max-Planck-Institut für Chemie das *Global Fire Monitoring Center* aufgebaut. Es ist so erfolgreich, dass es nun von den Vereinten Nationen weitergeführt wird.

Nichtsdestotrotz: Die Gefahr für Leib und Leben bleibt und wird vermutlich weiterwachsen. Ebenso wie die bereits sehr hohen Kosten des Klimawandels. Die Extremwetterereignisse zeigen es doch: Es geht dabei um Geld, aber zudem auch um Bedrohungen der Gesundheit und einen weiteren Verlust an Biodiversität.

Meine Damen und Herren,

Was können wir tun? Klar ist: Wir müssen die Emissionen auf Netto-Null bringen. Dazu müssen alle beitragen, auch wir in der Max-Planck-Gesellschaft. Wir haben einen *Climate Action Plan* erstellt, der



vom Senat verabschiedet wurde. Wir steigen um auf grünen Strom und verbessern das Energie-Monitoring. Bis 2029 halbieren wir unsere Emissionen, aber ohne die Forschung einzuschränken.

Großes Potential für das Einsparen von Emissionen sehe ich auch im Bausektor. Dabei geht es nicht nur um energieeffiziente Neubauten. Wir sollten auch alte Bausubstanz erhalten. Das spart nicht nur Emissionen, es bringt auch andere Vorteile. Ein Beispiel: Durch die Sanierung alter Gebäude werden wir unser Institut für Geoanthropologie in Jena in zentraler Lage auf dem Uni-Campus ansiedeln können.

Es reicht allerdings nicht, beim Bauen nur umzudenken. Es muss auch – eine wichtige Botschaft an die Politik! – eine Änderung des Regelwesens folgen. So muss es etwa Sonderfinanzierungen nicht nur für Neubauten, sondern auch für Sanierungen geben.

Verehrte Festversammlung,

Den größten Beitrag zum Klimaschutz leisten wir allerdings durch unsere Forschung. Es ist die Autonomie und die Flexibilität der Max-Planck-Gesellschaft, die es uns erlaubt, schnell neue Forschungsfelder zu erschließen. Freie Grundlagenforschung schafft oft transformatives Wissen und neue Lösungsansätze. Wir müssen diese Chancen dann aber auch ergreifen und mutig umsetzen. Das führt zu den positiven Zukunftsperspektiven, die wir in unserer Zeit so dringend brauchen. Ich will das mit drei aktuellen Beispielen aus unserer Forschung verdeutlichen.

Erstens: Wir müssen den Energie- und Verkehrssektor emissionsarm machen. Das ist nicht nur eine politische Aufgabe. Es braucht auch neue Materialien, die wir an mehreren Instituten erforschen. Gestern Abend haben wir ein Start-up aus unserem Max-Planck-Institut für medizinische Forschung mit dem Max-Planck-Gründungspreis des Stifterverbandes ausgezeichnet. Die Firma Batene produziert ein Material, mit dem sich leistungsfähigere und kostengünstigere Batterien herstellen lassen. Diese Technologie kann helfen, die Umstellung auf Elektromobilität voranzubringen.

Zweitens: Wir müssen auch die Industrie umstellen. Die chemische Industrie muss weg von fossilen und hin zu nachhaltigen Rohstoffen und zu einer Kreislaufwirtschaft. Viele unserer Institute sind an diesem Thema „dran“. Nur ein Beispiel: Unser Institut für chemische Energiekonversion in Mülheim konnte zusammen mit der Firma Covestro einen Teil des Erdöls ersetzen, aus dem Komponenten für Schaum- und Klebstoffe gewonnen werden. Und zwar durch CO₂! Erstaunlich: Kohlendioxid wird zum Rohstoff!

Auch die Metallindustrie stellt sich um. Sie ist für rund ein Drittel aller industrieller Emissionen verantwortlich. Forschende an unserem Düsseldorfer Institut arbeiten an der Frage, wie man Metalle emissionsarm herstellen und recyceln kann. Denken Sie an grünen Stahl und *Urban Mining*, also et-



wa die Rückgewinnung von Metallen aus Elektroschrott. Inzwischen ist das ein neuer Forschungsschwerpunkt. Im April haben wir das Institut umbenannt in Max-Planck-Institut für Nachhaltige Materialien.

Drittens: Wir müssen nicht nur Emissionen senken, sondern auch Kohlenstoff speichern. Carbon Capture heißt das neue Prinzip. Es ist noch im Entwicklungsstadium. Ob Biomasse, Zementherstellung oder das Verpressen von CO₂: es wird überall mehr Forschung benötigt. Deshalb richten wir aktuell drei neue Forschungsgruppen ein, die unsere Förderstiftung großzügig finanziert.

Übrigens: wir sind nicht die Einzigen, die erkannt haben, dass der Wandel hin zu klimafreundlichem Wirtschaften große Chancen bietet. Das wurde mir gerade auf einer Reise durch Asien überdeutlich. Ob Indien, China, Singapur, Japan oder Südkorea: Überall gibt es hochdynamische Zentren, in denen Ideen generiert und umgesetzt werden. Werden wir abgehängt oder spielen wir in Europa vorne mit?

Liebe Gäste,

an dieser Stelle ist mir eines sehr wichtig: So hoffnungsvoll die Ergebnisse aus den Natur- und Technikwissenschaften auch stimmen: Durch sie alleine können wir weder die Transformation voranbringen noch den Klimawandel eindämmen. Wir brauchen die Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften. Klimaschutz wird nur gelingen, wenn wir die Mechanismen der Weltwirtschaft nutzen, wenn wir die Gesellschaft mitnehmen und wenn wir geeignete rechtliche Rahmenbedingungen schaffen.

In der Tat können die Rechtswissenschaften auf vielfältige Weise beitragen, dem Klimawandel zu begegnen. Dabei denke ich nicht nur an den Abbau von Überregulierung oder an Anreizsysteme für die Transformation. Nein, wenn wir über Klimaschutz sprechen, müssen wir auch über Menschenrechte sprechen.

Das bringt mich zurück zum internationalen Seegerichtshof und seinem neuen Gutachten. Machen wir uns klar, was Klimawandel für viele Menschen bedeutet: nämlich Flucht. Menschen müssen flüchten, weil ihr Land im Meer versinkt. Auch aufgrund von Dürren, Wassermangel und Extremwetter gibt es mehr Klimaflüchtlinge. Welche Rechte haben Menschen, deren Heimat unbewohnbar wird? Das ist eine von vielen Fragen im Spannungsfeld von Klimawandel und internationalem Recht.

Auch in diesem Bereich betreibt die Max-Planck-Gesellschaft Forschung, und zwar an einem ihrer traditionsreichsten Institute: dem Max-Planck-Institut für internationales öffentliches Recht und Völkerrecht. Das Institut wird dieses Jahr 100 Jahre alt. Es wurde 1924 als Kaiser-Wilhelm-Institut gegründet – und zwar gleich hier nebenan, im ehemaligen Stadtschloss. Seit seiner Neugründung unter Carl Bilfinger im Jahr 1949 ist das Institut in Heidelberg ansässig. Es war und ist aus seiner Forschung heraus beratend tätig, unter anderem für das Auswärtige Amt.



Zusammen mit Armin von Bogdandy leitet heute Anne Peters das Institut. Ich freue mich, dass sie gleich hier auf dem Podium Platz nimmt. Diskutieren wird sie mit Filippo Grandi, dem Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen, sowie mit Axel Ockenfels, Direktor am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern. Beim vierten Mitglied des Podiums hat sich leider eine Änderung ergeben: Die Staatsministerin Anna Lührmann musste heute kurzfristig absagen – sie muss sich einer akuten Krise annehmen, wie sie in der aktuellen politischen Weltlage ja leider vorkommen. Sie hat aber einen Vertreter geschickt: Marcus Hicken ist Beauftragter für Energieaußenpolitik sowie Klima und Sicherheit im Auswärtigen Amt. Ich freue mich, dass Sie da sind!

Das Panel wird komplizierte Fragen diskutieren, vor die uns der Klimawandel stellt. Solche Fragen können wir nur interdisziplinär beantworten. Genau darum geht es heute: Um das komplizierte Wechselspiel zwischen Klimaschutz, Wirtschaft und internationalem Recht. Moderieren wird das Podium die promovierte Völkerrechtlerin Helene Bubrowski. Sie ist stellvertretende Chefredakteurin von *Table Media*.

Jetzt freue ich mich darauf, viel lernen zu können. Das ist mir ohnehin für uns als Max-Planck-Gesellschaft sehr wichtig: dass wir voneinander und von anderen lernen und dann miteinander die Zukunft gestalten. In diesem Sinne heiße ich sie alle sehr herzlich willkommen auf unserer 75. Festversammlung!